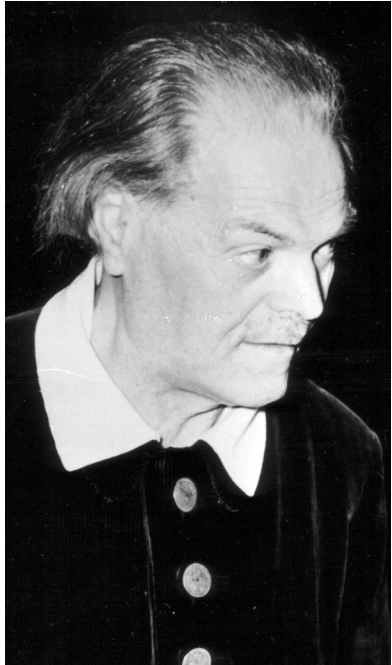


Vor 100 Jahren fand die erste Singwoche von Walther Hensel in Finkenstein bei Mährisch Trübau im Schönhengstgau statt.

Genau vor einhundert Jahren hatten Walther Hensel und seine Frau Olga die Idee, eine ganze Woche dem Singen von Volksliedern zu widmen. Walther Hensel war 1887 als Julius Janiczek in Mährisch Trübau zur Welt gekommen. Sein Vater Josef Janiczek entstammte einem deutschen Bauerngeschlecht in Weißstätten an der Thaya in Südmähren. Die Mutter Theresia Hlawatsch stammte aus dem Dorf Langenlutsch bei Mährisch Trübau im Schönhengstgau.



Dr. Walther Hensel bei der Verleihung des SL-Kulturpreises 1956.

➤ Jubiläum mit Feier auf dem Heiligenhof

100 Jahre Finkensteiner Singen

Walther Hensel studierte in Prag und Wien alte Sprachen, Französisch, Germanistik und Musik, vor allem Gregorianik. 1911 wurde er an der Universität Freiburg in der Schweiz zum Dr. phil. mit der Dissertation „Der Vokalismus der Mundarten in der Schönhengster Sprachinsel“ promoviert. Nach Prag zurückgekehrt, wirkte er als Lehrer für neuere Sprachen an der dortigen Deutschen Handelsakademie.

Das entscheidende Erlebnis der Jahre vor dem Ersten Weltkrieg war der „Zupfgeigenhansl“ von Hans Breuer. Das Liederbuch leitete nach Johann Gottfried Herders (1744–1803) und der Romantiker literarischer Volksliedentdeckung und nach Ludwig Uhlands wissenschaftlicher Volksliedforschung die dritte Volkslied-Renaissance ein: die Wiedergeburt des Volksliedsingens als leben- und gemeinschaftsformendes Tun.

Nach der Gründung der Tschechoslowakei 1919 wurde es für die deutsche Bevölkerung

zunehmend schwieriger, ihr angestammtes und über Jahrhunderte gewachsenes Brauchtum zu leben. In dieser Zeit wurde also in der kleinen Waldsiedlung Finkenstein bei Mährisch Trübau zur Singwoche eingeladen. Mehr als 80 Teilnehmerinnen und Teil-

nehmer folgten dem Ruf, vor allem aus dem Kreis der Wandervogelbewegung.

Nach dieser Singwoche folgten hunderte von ähnlichen Wochen in ganz Deutschland und im europäischen Ausland. Ein Teilnehmer der ersten Singwo-

che war Karl Vötterle. Er hatte zusammen mit Walther Hensel die Idee, ein monatlich erscheinendes Liedblatt herauszugeben, damit auch die unzähligen Singgemeinden, die gegründet wurden, Singstoff für ihre Übungsabende hatten. So wurde mit

den „Finkensteiner Blättern“ der Grundstein gelegt für die Gründung des Bärenreiter-Verlags von Karl Vötterle. Insgesamt zehn Jahrgänge von 1923 bis 1933 umfaßt das Finkensteiner Liederbuch.

Fünf Jahre nach Hensels Tod am 5. September 1956 in München wurde 1961 die Walther-Hensel-Gesellschaft gegründet, die sich das Ziel setzte, die Singarbeit fortzuführen. So wurden seither mit großem Erfolg mehr als 150 Singwochen durchgeführt.

Diese Wochen fanden vor allem in Süddeutschland, aber auch

als Singfahrten in ehemals deutsche Siedlungsgebiete oder als Almsingwochen in Österreich mit Hermann Derschmidt oder in Brandenburg statt, allein nahezu 50 davon auf dem Heiligenhof in Bad Kissingen. Natürlich wurde neben dem Singen von zumeist deutschen Volksliedern auch gewandert, gebastelt und in verschiedenen Gruppen musiziert. Der Volkstanz spielte und spielt dabei eine wichtige Rolle.

Herbert Preisenhammer

Sonntag, 30. Juli bis Sonntag, 6. August: Gedenksingwoche auf dem Heiligenhof in Bad Kissingen. Anmeldung per eMail post@walther-hensel-gesellschaft.de oder Info über Internet <https://walther-hensel-gesellschaft.de>.



Hermann Heide: „Morgenandacht auf der Waldwiese in Finkenstein 1923“. Aus: „Walther Hensel und die Finkensteiner Singbewegung“. Walther-Hensel-Gesellschaft, München 1963.



Das Wirtschaftshaus in Finkenstein vor dem Umbau.